
Eine Übersicht über Methoden sozialwissenschaftlicher Metaphernanalysen¹

Rudolf Schmitt

1 Rekonstruktive Absicht, schwierige Grenzziehungen

Ein Aufsatz zu Methoden sozialwissenschaftlicher Metaphernforschung könnte aus der Inspektion, welcher Metaphernbegriff für solche Vorhaben tauglich ist, und aus der Überlegung, welche Anforderungen an eine methodische Metaphernanalyse gestellt werden sollten, eine Idealform einer solchen ableiten (Schmitt 2011a): Diese top-down-Strategie verkennt allerdings, dass die Reflexion qualitativer Forschungsmethoden einer Rekonstruktion vorgängiger Forschungspraxen bedarf, denn ihre Grundlagen sind nicht rein formallogisch zu begründen (Bohn-sack 2005: 65): Eine solche Rekonstruktion der gegenwärtigen metaphernanalytischen Methoden auf dem Hintergrund ihrer Anwendungen liegt bislang noch nicht vor, der folgende Text skizziert eine vergleichende Vorstufe einer solchen Reflexion. Da diese sich auf vorliegende Verfahren bezieht, fehlen mögliche zukünftige Entwicklungen. Insbesondere Junge (2011) arbeitet heraus, dass für eine soziologische Betrachtung die Pragmatik der Metaphernverwendung im Vordergrund stehe, die in bisherigen Analysen zugunsten semantischer Fokussierungen vernachlässigt worden sei. Allerdings berührt auch jetzt schon das Vorhaben in einem vielschichtigen Feld viele Kreuzungspunkte unterschiedlicher theoretischer und fachlicher Traditionen:

- Zunächst scheint die Abgrenzung der sozialwissenschaftlichen von sprachwissenschaftlichen Studien aufgrund unterschiedlicher Fachkulturen und Erwartungen an das, was prinzipiell als Methode betrachtet werden kann

1 Für Korrekturen und Hinweise danke ich Larissa Pfaller und Anne-Kathrin Hoklas.

(Geeraerts 2006 vs. Schmitt 2011b), sinnvoll zu sein. Gleichzeitig soll und darf nicht übersehen werden, dass vor allem sprachwissenschaftliche Korpusstudien (Baldauf 1997, Deignan/Semino 2010) in ihrer Methodik wie ihren Ergebnissen eine wichtige Referenz für sozialwissenschaftliche Analysen darstellen.

- Das zur Außendarstellung gebrauchte Adjektiv „sozialwissenschaftlich“ täuscht eine nicht vorhandene Homogenität vor, denn im Feld findet sich keine einheitliche Kultur der Forschungsmethoden, wenn wir Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Politologie und Sozialarbeit einander gegenüberstellen, da diese ihrerseits in unterschiedliche Milieus und Bezugsgruppen ausdifferenziert sind. Auch die Beschränkung auf „qualitative“, „rekonstruktive“ oder „verstehende“ sozialwissenschaftliche Forschung vermeidet nicht, auf unentschiedene Debatten zu stoßen, was als Methode – gar als „gute“ Methode – gelten soll. Hitzler charakterisierte diesen Diskurs als Aneinander- und Vorbeireden (Hitzler 2002, Abs. 9), eine Beschreibung, die durch die seit der Publikation vergangene Zeit nicht widerlegt, aber gerne zustimmend zitiert wurde (Mruck/Mey 2010: 13): Der Befund legt nahe, dass die Einheit der qualitativen Forschung derzeit vor allem durch Einführungsbücher für die Lehre an den Hochschulen hergestellt wird (Lamnek 2005, Mayring 2002, Flick 2007, Bohnsack 2003): Größere Debatten dienen der Präsentation und Elaboration von Dissensen (vgl. die von Reichertz 2007 ausgelöste Debatte, die in Herzog/Hollenstein 2007 zusammengefasst wird):

Deshalb wird hier auf eine Vorabdefinition dessen, was als qualitative Forschungsmethode gelten soll, verzichtet. Auch die Sammlung von metaphernanalytischen Methoden folgt nur sehr allgemeinen Kriterien der Auswahl: Die im Folgenden verglichenen Ansätze

- erheben selbst den Anspruch, eine metaphernanalytische Methode zu sein und nicht nur Metaphern im Rahmen eines weiteren Prozederes ergänzend zu betrachten (vgl. im Rahmen von Diskurs- oder anderen Analysen Kirchhoff 2010, van Dijk 2011; Kruse/Biesel/Schmieder 2011);
- sie sind dem Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung zuzuordnen (wenn nicht direkt, so durch an sie anschließende sozialwissenschaftliche Folgestudien, z. B. Jäkel 2003);
- sie operieren nicht vorwiegend quantitativ oder experimentell wie einige psychologische Forschungstraditionen, die sich selbst eher einem naturwissenschaftlichen bzw. postpositivistischen Selbstverständnis zuordnen (vgl. Moser 2001):

Diese Kriterien schließen sieben Methoden ein, die vorgestellt werden; Unschärfen der Abgrenzung waren nicht zu vermeiden.² Die zehn Dimensionen, in denen diese Methoden verglichen werden, wurden ebenfalls nicht vorab festgelegt, sondern finden sich in den metaphernanalytischen Varianten selbst thematisiert oder in Publikationen zur Einführung in die qualitative Forschung:

Tabelle 1 zeigt diesen Vergleich ausgewählter metaphernanalytischer Methoden in zehn Dimensionen.

2 Metapherntheoretische Bezüge

Vergleicht man die in der Tabelle genannten methodischen Ansätze im Hinblick auf ihre metapherntheoretischen Bezüge, so fällt es schwer, in empirischer sozialwissenschaftlicher Forschung noch Ansätze zu finden, die sich nicht an der kognitiven Metapherntheorie nach Lakoff und Johnson (Lakoff/Johnson 1980, 1998, 1999, Johnson 1987, Lakoff 1987) orientieren. Ältere Metapherntheorien wie Black (1983), Weinrich (1976) oder Ricœur (1991) finden kaum Erwähnung, oder der Bezug auf eine Metapherntheorie bleibt diffus (Maasen 2009): Vereinzelt wird das von Fauconnier/Turner (2002) vorgeschlagene Konzept des „blending“ (der Integration mehrerer Quell- und Zieldomänen der metaphorischen Projektion) als Erweiterung der kognitiven Metapherntheorie diskutiert. Die gleichzeitig komplex und schematisch anmutende Vorstellung der Projektion mehrerer Bedeutungsräume in eine neue Metapher kann für verstehende sozialwissenschaftliche Forschung so reinterpretiert werden, dass die Rekonstruktion des differenzierenden In- und Gegeneinanders der Wirkungen unterschiedlicher Metaphern in einer auf einen Fall oder ein soziales Milieu bezogenen Studie einen solchen „blend“ darstellt.

3 Sozialwissenschaftliche Bezüge

Ein bisher ungeklärtes Problem bleibt: Was sind Metaphern – sozialwissenschaftlich gesehen? Diese Frage nach der Verortung der Metaphernanalyse in sozialwissenschaftlichen Theoriebezügen wurde bereits mehrfach gestellt (Geideck/Liebert 2003, Schmitt 2004), denn weder Lakoff und Johnson noch andere Metaphern-

2 So sind Metaphern als Kern von „Sozialen Repräsentationen“ auch forschungsmethodisch diskutiert worden u. a. von Wagner, Hayes (2005).

Tabelle 1 Vergleich ausgewählter metaphernanalytischer Methoden in zehn Dimensionen

	Koch/Deetz 1981	Buchholz/v. Kleist 1997	Jäkel 2003	Andriessen 2006	Straub/Seitz 1998	Maasen 2009	Schmitt 2011b
metaphern- theoretische Bezüge	Lakoff, Johnson	Lakoff, Johnson	Lakoff, Johnson	Lakoff, Johnson	Black, Weinrich, Ricœur,	unspezifisch	Lakoff, Johnson
sozialwissen- schaftliche Bezüge	Berger, Luckmann; Gadamer	Psychoanalyse, Ethnomethodo- logie	(„Alltags-Episte- mologie“, in Ab- setzung von D’Andrade)	betriebswirtschaft- liche „knowledge economy“	Kulturpsychologie (Boesch, Bruner)	Luhmann (Evolu- tion von Seman- tiken), Foucault (Diskurs)	für jede Studie spezifische Inbe- zugsetzung ge- fordert
Hinweise zur Indiziertheit der Methode im Hinblick auf Forschungs- fragen	implizites Wissen um Organisations- zusammenhänge	Prozessvorstellun- gen in Psychothe- rapien	(Übernahme der Annahmen der folk theories’ der Ko- gnitiven Meta- pherntheorie)	Wissensmanage- ment	psychisches Erle- ben im Kontext historischer Um- brüche	Wissenssoziologie	explizit, Hinwei- se für mögliche Triangulationen mit anderen Aus- wertungsmetho- den
Korpusana- lysen vs. Fall- studien	Fallstudien	Fallstudien	Korpusanalysen	Korpusanalysen	Fallstudien	Korpusanalysen	Fallstudien
Hinweise für Sampling	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	Andriessen, Gubins 2009; statistical & theoretical sam- pling	spezifisch für Stu- die	explizit	max. Variation der Perspektive oder theoretical sampling
Ablaufschema	<ul style="list-style-type: none">• Identifikation von Metaphern• Konzeptbildung• Interpretation als Entfaltung von Implikationen, insbesondere Machtwirkungen	<ul style="list-style-type: none">• metaphorische Prozessvorstellung aus erster Interaktion; Analyse der Rollenzuweisung, Suche nach weiteren Beispielen, Rekonstruktion der Implikationen für die Therapie	<ul style="list-style-type: none">• Wahl des Zielbereichs, Korpusbildung, Streichung idiosynkratischer Metaphern, Suche nach Quellbereichen für o.g. Zielbereich, Konzeptbildung	<ul style="list-style-type: none">• Identifikation des Zielbereichs, Subjekt-Prädikat-Analyse• metaphorische Adjektive, weitere Substantive mit Bezug zu Zielbereich, Bestimmung der Konzepte,	<ul style="list-style-type: none">• Entscheidung über die Relevanz einer Metapher, extensive Auslegung der Polyvalenz der Metapher, Kontrastierung mit anderen Metaphern/Darstellungen	<ul style="list-style-type: none">• Entscheidung für begriffliches Wis-senselement• bibliometrische Rekonstruktion über Zeit und Diskurs hinweg, Selektion der für die Forschungsfrage relevanten Diskurse	<ul style="list-style-type: none">• Klärung der Forschungsfrage, Zusammenstellung eines meta-phorischen Hintergrundes, Eigenanalyse• Sampling (theoretical sampling)

	Koch/Deetz 1981	Buchholz/v. Kleist 1997	Jäkel 2003	Andriessen 2006	Straub/Seitz 1998	Maasen 2009	Schmitt 2011b
Ablaufschema			<ul style="list-style-type: none">Suche nach er- gänzenden Metaphern,Reformulierung des Konzepts,Abgleich mit kogn.-ling. TheorieBildung von ide- alized cognitive models' ICM,vergleichende Analyse der Kon- zepte	<ul style="list-style-type: none">Quantifizierung nach Metaphern- produzenten		<ul style="list-style-type: none">Diskursanalyse einzelner Kon- texteKlärung, welche Topoi/Disposi- tive differenziert werden können	<ul style="list-style-type: none">Identifikation Metaphern • abduktive/ induktive Bil- dung von KonzeptenInterpretation mit Hilfe einer HeuristikReflexion von Grenzen/Güte- kriterien
Gütekriterien	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	Allgemeine und methodenspe- zifische Güte- kriterien
typische Designs	Fallstudie	Fallstudie, retros- pektive Studien	Fallstudien (Kor- pus)	Fallstudie (Korpus)	retrospektive Stu- dien (selektiver Korpus)	Verlaufsstudie	Fallstudien, ret- rospektive Stu- dien
Einbezug an- derer Meta- phernanalysen in Methodik	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	als Hintergrund zum Abgleich fehlender Meta- phern
Reflexion der Standortge- bundenheit	nicht angegeben	im Rahmen psy- choanalytischer Eigenanalyse	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	nicht angegeben	Metaphernanaly- se eigener Texte
weitere Studien mit Bezug zur Methodik (ggf. Varianten)		Buchholz, Lamott, Mörtl 2008: integr. computergestütz- te Auswertung mit Konversa- tionsanalyse, Nar- rationsanalyse u. Metaphernanalyse	Döring 2005; Va- rianter mit dedukti- ver Suche: Drolák 2006,	Andriessen, Gubins 2009	Seitz 2004	Maasen, Weingart 2000	Schachtner 1999, Gugutzer 2002, March 2009, Kruise, Biesel, Schmieder 2011

theoretikerInnen geben spezifische Hinweise, obschon erstere die Rolle der Metapher im alltäglichen Denken, Handeln und Fühlen sowie ihre kulturelle Relevanz betonen. Insofern lässt sich als These formulieren: Metaphern bzw. metaphorische Konzepte sind kein eigenständiges sozialwissenschaftliches Konzept. Sie bedürfen der Vermittlung mit eingeführten Begriffen der genannten Disziplinen. Der implikationsreiche Metaphernbegriff nicht nur der kognitiven Linguistik regt den Vergleich mit folgenden Begriffen sozialen Wissens an:

- a) Der Begriff des „Deutungsmusters“ nach Oevermann (2001a,b) liegt deshalb nahe, weil Oevermann auf die Überlegungen Max Webers zur protestantischen Ethik als Beispiel verweist, welches in dem Kernkonzept „Zeit ist Geld“ ebenfalls in Lakoff/Johnson (1980: 7 f.) diskutiert wird.
- b) Die Überlegungen von Bourdieu (1998) zum Begriff des Habitus berühren das Konzept des „embodiments“ von Metaphern (Johnson 1987) in der Annahme, der Körper sei Sediment wie Akteur sozialer Strukturierungen.
- c) Moscovici (1995) geht in seiner Theorie Sozialer Repräsentationen davon aus, dass diese einen bildlichen Kern besitzen.
- d) Einige Varianten von Diskursanalysen, vor allem die „Critical Discourse Analysis“ (z. B. van Dijk 2011), gehen davon aus, dass Diskurse von den fokussierenden, abwertenden wie ausblendenden Effekten metaphorischer Denkweise mitorganisiert werden.
- e) Ganz analog zu der Rolle, die Blumenberg (1960) den Metaphern als nicht in Begriffen auflösbare Orientierungen und Wissensbestände in der Philosophie zuweist, geht der Wissenschaftstheoretiker Polányi (1985) von einem „tacit knowledge“ aus, das begrifflich nicht expliziert werden kann; Moser (2001) identifiziert Metaphern als eine der wenigen Möglichkeiten, dieses Wissen sprachlich sichtbar zu machen.

In der Kürze eines Übersichtsaufsatz können diese Vermittlungen nicht geleistet werden (Schmitt in Vorbereitung, vgl. Stadelbacher 2010): Die Tabelle 2 skizziert die wichtigsten Anknüpfungsmöglichkeiten wie Differenzen.

Es wäre allerdings nicht nur begriffspolitisch, sondern auch aus der heterogenen Logik unterschiedlicher Forschungsfragen und Theoriekulturen heraus inhaltlich falsch, den Begriff des metaphorischen Konzepts einem bestimmten sozialwissenschaftlichen Terminus bzw. Theoriebezug unterzuordnen. Zudem muss daran gedacht werden, dass jede Methodik – und die damit verbundene Begrifflichkeit – den mit einer Forschungsfrage gegebenen Raum nicht gänzlich ausschöpft, also Triangulationen (Flick 2008) mit anderen, nicht-metaphernanalytischen Methoden sinnvoll sein können. Diese Überlegung führt zur Forderung, dass jede Studie, die sich auf Metaphernanalysen stützt, die metaphortheore-

Tabelle 2 Metaphorische Konzepte nach Lakoff/Johnson im Vergleich mit einigen Begriffen qualitativer Sozialforschung

	Deutungsmuster (Oevermann)	Habitus (Bourdieu)	Soziale Repräsentation (Moscovici)	Diskurs (Foucault)	tacit knowledge (Polányi)
Definition	Wissensbestände, die eine innere Logik im Sinne eines nach innen konsistenzregulierten Argumentationszusammenhangs aufweisen und sich funktional auf deutungsbedürftige gesellschaftliche Handlungsprobleme richten	Erworbene milieutypische Dispositionen, die dafür verantwortlich sind, dass man das Handeln als zweckgerichtet interpretieren kann, ohne deshalb von einer bewussten Zweckgerichtetheit als dem Prinzip dieses Handelns ausgehen zu können	Verbreitete Modelle aus Bildern, Wissensfragmenten und symbolischen Verhaltensweisen, die Dinge und Personen erklären und ordnen. Modelle erscheinen als ‚Netzwerke‘ lose miteinander verbundener Begriffe und Bilder	Makrosoziologisch zu verortende soziale Praktiken der Identifikation, Behauptung und Abwehr von Themen, der Aufregungsmodalitäten, der Begriffe und schließlich der Strategien der Teilnehmenden im Hinblick auf Machtwirkungen	„Gelebtes“ Wissen, das schwierig zu explizieren ist und kaum in propositionalen Äußerungen vermittelt werden kann („intuitive“ Entscheidun-gen, Wahrnehmung von Personen)
Überschneidung mit dem Begriff des metaphorischen Konzepts (m. K.)	Das m. K. ist enger und präziser definiert und in obiger Definition enthalten	Das m. K. ist enger definiert und in obiger Definition enthalten. Bourdieu wie Lakoff/Johnson fassen den Körper als Sediment und Generator von Sinnmustern	Das m. K. ist enger und präziser definiert und in obiger Definition enthalten	Über metaphorisches hiding/highlighting werden Themen konstruiert wie verhindert, damit werden Machtwirkungen entfaltet	Metaphern scheinen die auffälligste Form des Ausdrucks von tacit knowledge zu sein
Differenzen zu metaphorischem Konzept/Metaphernanalyse (MA.)	M. K. können individuelle Varianten von Deutungsmustern und deren körper-/leibliche Bezüge bezeichnen. Die Einsozialisation in Deutungsmuster ist über MA besser beschreibbar; MA nutzt i. d. R. keine Sequenzanalysen	MA ist auf die semantische Seite des Habitus orientiert, kann Stilunterschiede und soziolinguistisch-pragmatische Differenzen weniger gut abbilden. Forschung zu Habitus kann statistische Daten, Feldbeobachtungen etc. besser integrieren	Die Forschung zu Sozialen Repräsentationen kann statistische Daten, Feldbeobachtungen etc. besser integrieren	MA bilden Praktiken, Strategien, Ausschließungen nur mittelbar ab, können aber zur Feinanalyse von Machtwirkungen in Gesprächen und Dokumenten einen Beitrag leisten	Formen von tacit knowledge werden i. d. R. in Fallstudien deskriptiv/narrativ dargestellt
forschungsmethodische Konsequenz	MA erfasst auch elementare Schemata („image schemas“) und ermöglicht Fallanalysen, da nicht nur auf Formen sozialen Wissens fokussiert	MA fungiert als Variante von Deutungsmusteranalysen	MA rekonstruiert große Bereiche der Sozialen Repräsentationen	MA bereichert Teilbereiche der Diskursforschung	MA ergänzt Studien zu tacit knowledge

tischen Annahmen mit den studienspezifischen Hintergrundtheorien auch im Hinblick auf Grenzen der Reichweite der damit erzielbaren Aussagen vermitteln sollte.

4 Indiziertheit der Methode im Hinblick auf Forschungsfragen

Steinke (2008, 323) zählt zu den Gütekriterien einer qualitativen Studie, dass die Methoden im Hinblick auf die Forschungsfrage auch angezeigt sind. Diese Betonung der „Gegenstandsangemessenheit“ verweist auf das Problem, dass (Erhebungs- und Auswertungs-)Methoden zuweilen ernster genommen werden als die Forschungsfrage und das interessierende Phänomen. Der Blick in Tabelle 1 zeigt, dass die erwähnten metaphernanalytischen Methoden im Kontext spezifischer Forschungsfragen entwickelt wurden. Eine Indiziertheit für die genannten Gegenstände (wie z. B. Prozessvorstellungen in Psychotherapien bei Buchholz/von Kleist 1997) ist bei den meisten der genannten Methoden aus ihrem Entstehungskontext gegeben. Jedoch ist die Ablösung eines methodischen Prozederes von der konkreten Studie oft nicht erfolgt, was zu seltenen Anknüpfungen durch andere Forschende führt (vgl. letzte Zeile der Tabelle):

5 Tauglichkeit für Korpusanalysen, Einzelfallstudien, kleine Samples

Die derzeit diskutierten Metaphernanalysen lassen sich, wie die Tabelle zeigt, in zwei Gruppen teilen, solche, die größere Textkorpora analysieren und solche, die sich auf eine hermeneutische Rekonstruktion weniger Texte beziehen. Allerdings ist diese Unterscheidung nicht absolut zu verstehen, denn auch die auf größere Korpora zielenden Methoden (Jäkel 2003, Andriessen 2006, Maasen 2009) zeigen im Ablaufschema sinnverstandene Zwischenschritte. Diese Analysen großer Textmengen geben allerdings relative enge Fassungen des Zielbereichs vor, für den die Metaphorisierung gesucht wird (Jäkel 2003) oder legen sogar den Zielbegriff (Andriessen 2006) oder die Metapher vorher fest, nach der mit bibliometrischen Methoden gesucht wird (Maasen 2009).³ Die übrigen, in unterschiedlicher Weise sinnverstandend operierenden Ansätze geben sehr viel offenere Suchräume in ihren Forschungsfragen vor. Keine Methodik beansprucht jedoch, alle Metaphern

3 Das gilt nicht für einige sprachwissenschaftliche Korpusanalysen, z. B. Baldauf (1997).

eines Textes zu rekonstruieren. Der Ertrag der unterschiedlichen Fokussierung lässt sich auch als Kontrast durch die jeweiligen Defizite darstellen:

- Die hier vorgestellten Korpusanalysen verfehlen die lokale Konstruktion von Bedeutung; ihre Qualität ist sehr stark abhängig von der Adäquatheit der Suchtermini für die Forschungsfrage. Die Interpretationen können nicht durch ergänzende, widersprechende oder ganz andere Perspektiven thematisierenden Metaphern korrigiert werden; daher tendieren diese Studien zur Überschätzung der Relevanz der thematisierten Metaphern.
- Rekonstruktive Analysen begegnen großen Schwierigkeiten in der Bestimmung, auf welche Kontexte ihre Interpretationen verallgemeinert werden können.

6 Hinweise für methodenspezifisches Sampling

Bereits die Unterscheidung zwischen Korpusanalysen und Fallstudien legt unterschiedliche Samplingstrategien nahe, die jedoch häufig nicht explizit thematisiert werden. Je größer die Studie, desto eher ist im Rahmen des interessierenden Korpus eine auf statistische Repräsentativität zielende Auswahl möglich bis hin zu computergestützten Volltextanalysen (Maasen 2009): Je nach Forschungsfrage scheint für die rekonstruktiven Studien die Vorabauswahl als „maximale strukturelle Variation der Perspektive“ (Kleining/Witt 2001) oder als schrittweise Auswahl im Sinne des „theoretical sampling“ in der Tradition der „grounded theory“ (Glaser/Strauss 1998: 53 ff) für viele Untersuchungen die sinnvollste zu sein.

7 Ablaufschema

Der Vergleich der sieben Methoden zeigt, dass bei den an Lakoff und Johnson orientierten Methoden a) die Identifikation von Metaphern, b) die Bildung von Konzepten und c) die Interpretation der Konzepte als eigene Schritte explizit seit der ersten Studie von Koch/Deetz (1981, vgl. Deetz 1986) zu finden sind. Buchholz/von Kleist (1997) fallen mit ihrer Verbindung zur Konversationsanalyse auf, da die Metaphernanalyse sich vor allem auf den Anfang beschränkt und im späteren nur dazu dient, das am Anfang des psychotherapeutischen Gesprächs auffallende metaphorische Muster in weiteren konversationsanalytischen Rekonstruktionen zu bestätigen. Hier wird die Möglichkeit, dass eine Person die Therapie nach mehr als einer Metapher gestaltet, unterschätzt, ebenso wie die Rolle früh auftretender Metaphern tendenziell überschätzt wird. Das Ablaufschema von Jäkel (2003) the-

matisiert als einziges explizit die Rolle rekursiver Verbesserung der Konzeptformulierung. Dieser Umstand verweist auf das häufiger zu beobachtende Risiko, das Material unter die von Lakoff und Johnson bekannten Konzeptformulierungen zu subsumieren (Schmitt 2011b): Darum wird vorgeschlagen, den Prozess der Konzeptformulierung als induktiv-abduktive Strategie zu fassen, die auch eine ‚Erfindung‘ von Musterbeschreibungen erlaubt (Reichertz 2008):

8 Allgemeine/methodenspezifische Gütekriterien

Die Problematik ist nicht neu, dass im Kontext sinnverstehender Forschung die klassischen Gütekriterien für quantitative Forschung (Reliabilität, Validität, Objektivität) wenig tauglich sind (Flick (2007: 487–531): Deshalb fällt auf, dass einige der hier nicht diskutierten sprachwissenschaftlichen Ansätze (z. B. Steen 2004) auf die Reliabilität der Metaphernerkennung orientieren und mit einem strikten Regelwerk und einem auf Wörterbücher orientierten Vergleich operieren. Diese Vorgehensweise riskiert, dass ein lokaler, übertragender Gebrauch eines Worts nicht erkannt und spezifische Sinnbezüge übersehen werden. Klassische Gütekriterien für die komplexere Konzeptbildung werden auch von diesen AutorInnen nicht formuliert, ebenso wenig für die in sozialwissenschaftlicher Sicht interessierende Interpretation. Bei den in der Tabelle verglichenen Ansätzen irritiert jedoch, dass fast durchweg der Bezug auf die Diskussionen zur Qualitätssicherung qualitativer Forschung fehlt, sei es anknüpfend an Übersichtsdebatten (Breuer,/Reichertz 2001); die Reformulierung klassischer Gütekriterien für die qualitative Forschung (Mayring 2002), die postmoderne Ablehnung von Gütekriterien (Huber 2001), dem der grounded theory nahestehenden Vorschlag eigener Gütekriterien für qualitative Forschung (Steinke 2008) oder der Ersetzung von Gütekriterien durch ein Qualitätsmanagement der Forschung (Flick 2007: 511):

Steinke hat offener gefasste „Kernkriterien zur Bewertung qualitativer Forschung“ (2008, 319) formuliert, die hier weiter entwickelt werden sollen. Einige der von ihr genannten allgemeinen Kriterien betreffen sehr viel stärker die Untersuchung in allen ihren Teilen als die (metaphernanalytische) Auswertungsmethode allein (z. B. Reflexion bzw. Testen der Grenzen und Reichweite der Ergebnisse einer Studie, Kohärenz der entwickelten Theorie, Relevanz für Forschung und Praxis, und die Dokumentation einer reflektierten Subjektivität (ebd., 329–331): Stärker auf die Auswertungsmethode orientiert – und damit für Metaphernanalysen direkt relevant – sind als Kriterien die „intersubjektive Nachvollziehbarkeit“, die „Indikation des Forschungsprozesses“, und die „empirische Verankerung“ der Theoriebildung im Material (ebd. 324–328): Als für die Metaphernanalyse spezi-

fische Kriterien können im Anschluss an Schmitt (2007) formuliert werden (vgl. Low/Todd 2010, Schmitt in Vorb.):

- die Vollständigkeit von Erhebung, Interpretation und Präsentation von Metaphern;
- die Qualität der metaphorischen Konzepte im Hinblick auf Sättigung und Prägnanz,
- die Gründlichkeit der Entfaltung der Implikationen der metaphorischen Konzepte;
- die kritische Reflexion des forschungs- und kontextbedingten Einbringens von Metaphern in das Material, und
- die Triangulation mit nicht-metaphernanalytisch erhobenen Befunden.

9 Typische Designs, in denen die Methode eingesetzt wurde

Unterscheidet man in der Regel fünf typische Designs sozialwissenschaftlicher Forschung (retrospektive Studie, Fallanalyse, Prozessanalyse, Vergleichsstudie und Längsschnittstudie: Flick 2007, 257), so fällt bei der Durchsicht der Literatur auf, dass Fall- oder retrospektive Studien dominieren. Selten sind Vergleichs- oder Längsschnittstudien (z. B. Maasen/Weingart 2000): Vor allem bei letzteren zeigen hermeneutische/rekonstruktive Methodiken Nachteile wegen des großen Arbeitsaufwands (z. B. bei Therapie- und Beratungsstudien: Angus/Kormann 2002):

10 Einbezug anderer Metaphernanalysen in Methodik

Bei der Durcharbeitung der Literatur drängt sich der Eindruck einer Abschotung sozialwissenschaftlicher Klein-Diskurse auf; der wechselseitige Nichtbezug auf andere metaphernanalytische Studien ist die Regel, was zu kennzeichnenden Defiziten führt. Dagegen fordert Bohnsack im Rahmen der von ihm vertretenen Dokumentarischen Methode einen Standpunkt außerhalb des Rahmens der untersuchten Gruppe, um eine für die Reflexion notwendige Distanz zu erhalten und Gegenhorizonte zu entfalten, die den Vergleich erst ermöglichen (Bohnsack 2003: 137): Diese Überlegung ist auch für Metaphernanalysen sinnvoll. Eine im konkreten Fall fast zu späte Einsicht ergab sich in einer früheren Publikation (Schmitt 1995: 220, vgl. Schmitt 2007), in der neun metaphorische Konzepte des Helfens und der Veränderung im Rahmen der sozialpädagogischen Einzelfall- und Familienhilfe rekonstruiert wurden. Dabei fiel auf, dass die z. B. in der Gesprächspsy-

chotherapie übliche organische Metaphorik des psychischen „Wachstums“ nicht vertreten war. Dieses Fehlen der organischen Metaphorik trägt zur Beschreibung der eingriffsorientierten Einzelfallhilfe (in Fällen drohender Inobhutnahme von Kindern) bei, in der solche Prozesse des „Wachstums“ offenbar wenig Raum haben. Dieser Befund wäre deutlicher zu formulieren gewesen, wenn außerhalb des Samples nach weiteren Metaphern für Helfen und psychosoziale Veränderung gesucht worden wäre. Inzwischen liegen Übersichten über Metaphernanalysen vor, welche als Vergleich dienen können.⁴ Kennzeichnende Einschränkungen des metaphorischen Vokabulars lassen sich nur auf dem Hintergrund eines solchen Abgleichs wahrnehmen.

11 Reflexion der Standortgebundenheit

Auch der folgende Punkt lässt sich mit einem Vergleich zur Dokumentarischen Methode beschreiben (vgl. Schmitt 2007): Bohnsack diskutiert im Rückgriff auf Husserl und Schütz die Standortgebundenheit und Seinsverbundenheit einer Interpretation, die es erschwert, das eigene implizite Vorwissen als Möglichkeit und Begrenztheit einer Interpretation zu reflektieren (Bohnsack 2003: 195 f): Auch Beiträge aus der Psychoanalyse zur Übertragungs- bzw. Gegenübertragungsanalyse im Prozess des Forschens (Devereux 1984) machen darauf aufmerksam, dass aufgrund des ungleich offeneren und die Person der Forschenden sehr viel stärker einbeziehenden Prozederes qualitativer Forschung Supervision zwingend notwendig ist. In den oben genannten metaphernanalytischen Ansätzen wird dies durchweg nicht thematisiert, obschon Lakoff und Johnson davon ausgehen, dass unser alltägliches wie wissenschaftliches Denken selbst von Metaphern durchzogen ist. Es ist daher einfacher, auffällige, störende und den eigenen Vormeinungen nicht entsprechende Redewendungen als Metaphern wahrzunehmen. Schulze (2007: 362) hat daher die Nutzung eines Eigeninterviews vorgeschlagen: Vor allen anderen Schritten lässt sich der/die Untersuchende selbst zum Thema interviewen und arbeitet dann die selbst genutzten Metaphern heraus. Dieser Schritt, der auch an anderen eigenproduzierten Materialien durchgeführt werden kann, dezentriert und distanziert die Forschenden vom Material, hilft, die selbst als buchstäblich wahrgenommenen Konstruktionen zu durchschauen und Werthaltungen zu reflektieren.

4 Vgl. für die Politikwissenschaft: Beer/Landtsheer (2004); Geschlechterforschung: Schmitt (2009); Pflege und Gesundheitswissenschaft: Schmitt/Böhnke (2009); Psychologie: Schmitt (2010a); Soziale Arbeit: Schmitt (2010b); Erziehungswissenschaft: Schmitt (2011c).

12 Bilanz und Aussicht: Bewölkt, Aufheiterungen möglich.

Der Überblick zeigt, dass die bisherigen metaphernanalytischen Methoden in heterogenen und voneinander weitgehend abgeschotteten Diskursgemeinschaften entstanden sind. Metaphern sind als Element sozialwissenschaftlicher Forschung noch wenig entwickelt; die Rezeption der kognitiven Metapherntheorie in den empirischen Sozialwissenschaften ist verhalten, die Rezeption anderer Ansätze kaum festzustellen, obschon Erwähnungen des Terminus „Metapher“ nicht selten sind. Die Zugangsbarrieren bestehen im Fall von Lakoff und Johnson zunächst darin, dass der Terminus „kognitiv“ im sozialwissenschaftlichen Feld erheblich enger verstanden wird (Schmitt 2011a): Ferner bieten Lakoff und Johnson keine Methode; ihr Vorgehen folgt einem szientistischen Selbstmissverständnis eines naturwissenschaftlichen Suchens und Klassifizierens, das kein Vorbild für sozialwissenschaftliche Methoden sein kann (Schmitt 2011b): Zu den Rezeptionshemmnissen zählt auch, dass nur das erste und begrifflich überholte Buch von 1980 übersetzt erschienen ist (1998), die zentralen Publikationen von 1987 und 1999 schließen nicht bruchlos daran an. Eine wichtigere Rolle werden Metaphernanalysen in den Sozialwissenschaften nur dann übernehmen können, wenn es gelingt, tragfähige Verbindungen zu sozialwissenschaftlichen Theorien zu etablieren (eine Ausnahme: Stadelbacher 2010), wenn überzeugende Analysen in den einzelnen Disziplinen bekannt werden⁵ und die Rezeption zumindest der kognitiven Metapherntheorie in der Ausbildung verankert werden kann. Nicht zuletzt fehlten bisher Organisationsformen für diejenigen, die sich um das Thema Metapher in den Sozialwissenschaften bemühten; mit der Gründung des Arbeitskreises „Soziale Metaphorik“ in der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ist hoffentlich ein Anfang gemacht.

Literatur

- Andriessen, Daniel (2006): On the metaphorical nature of intellectual capital: A textual analysis. *Journal of Intellectual Capital*, 7(1), 93–110.
- Andriessen, Daniel/Gubbins, Claire (2009): Metaphor Analysis as an Approach for Exploring Theoretical Concepts: *The Case of Social Capital*. *Organization Studies* 30(08), S. 845–863.
- Angus, Lynne E./Korman, Yifahrt (2002): Conflict, Coherence, and Change in Brief Psychotherapy: A Metaphor Theme Analysis. In Susann R. Fussell (Ed.), *The Verbal Communication of Emotions: Interdisciplinary Perspectives* (pp.151–166): Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

5 vgl. Fußnote 3

- Baldauf, Christa (1997): *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main: Lang
- Beer, Francis A.; Landtsheer, Christ'l de (2004b): Introduction. Metaphors, Politics, and World Politics. In: Francis A. Beer; Christ'l de Landtsheer. *Metaphorical World Politics*, S. 5–54. East Lansing: Michigan State University Press.
- Black, Max (1983b): Mehr über die Metapher (Orig. 1977): In Anselm Haverkamp (Hrsg.), *Theorie der Metapher* (S. 379–413): Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Blumenberg, Hans (1960): Paradigmen zu einer Metaphorologie. *Archiv für Begriffsgeschichte*, 6, 7–142.
- Bohnsack, Ralf (2003): *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. 5. Auflage. Opladen: Leske + Budrich.
- Bohnsack, Ralf (2005): Standards nicht standardisierter Forschung in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Jg. 8, Beiheft H. 4, S. 63–81.
- Bourdieu, Pierre (1998): *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breuer, Franz/Reichert, Jo (2001): *Wissenschafts-Kriterien: Eine Moderation* [40 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, 2(3), Art. 24, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0103245>.
- Buchholz, Michael B./Kleist, Cornelia von (1997): *Szenarien des Kontakts. Eine metaphernanalytische Untersuchung stationärer Psychotherapie*. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Buchholz, Michael B./Lamott, Franziska/Mörtl, Katrin (2008): *Tat-Sachen. Narrative von Straftätern*. Gießen: Psychosozial.
- Deetz, Stanley A. (1986): Metaphors and the discursive production and reproduction of organization. In: L. Thayer (ed.) *Organization – Communication: Emerging Perspectives*. Vol. 1., pp. 168–182, Norwood, NJ. Ablex Publ.
- Deignan, Alice/Semino, Elena (2010): Corpus techniques for metaphor analysis. In: Lynne Cameron, Robert Maslen (eds): *Metaphor Analysis: Research Practice in Applied Linguistics, Social Sciences and the Humanities*, S. 161–179. London: Equinox.
- Devereux, Georges (1984): *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Döring, Martin (2005): „Wir sind der Deich“: Zur metaphorisch-diskursiven Konstruktion von Natur und Nation. Hamburg: Kovač.
- Drulák, Petr (2006a): Motion, Container and Equilibrium: Metaphors in the Discourse about European Integration. *European Journal of International Relations* 12(4), S. 499–531.
- Fauconnier, Gilles/Turner, Mark (2002): *The way we think: Conceptual blending and the mind's hidden complexities*. New York: Basic Books.
- Flick, Uwe (2007): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage): Hamburg: Rowohlt.
- Flick, Uwe (2008): Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff & Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (S. 309–318): 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt.
- Geeraerts, Dirk (2006): Methodology in Cognitive Linguistics. In: Kristiansen, Gitte/Achard, Michel/Dirven, René/de Mendoza, Ruiz/Ibáñez, Francisco J. (edd.): *Cognitive linguistics: Current applications and future perspectives*, Berlin, S. 21–50.

- Geideck, Susan/Liebert, Wolf-Andreas (2003): *Sinnformeln. Linguistische und soziologische Analysen von Leitbildern, Metaphern und anderen kollektiven Orientierungsmustern*. Berlin De Gruyter.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1998): *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern: Huber. Original: Glaser, Barney G., Strauss, Anselm L. (1967): *The Discovery of Grounded Theory*. Strategies for qualitative research. Chicago.
- Gugutzer, Robert (2002): *Leib, Körper und Identität. Eine phänomenologisch-soziologische Untersuchung zur personalen Identität*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Herzog, Walter/Hollenstein, Armin (2007): Flurbereinigung im Feld der Qualitativen. In: *Erwägen Wissen Ethik*, 18 (2), S. 293–312.
- Hitzler, Ronald (2002): Sinnrekonstruktion. Zum Stand der Diskussion (in) der deutschsprachigen interpretativen Soziologie [35 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 3(2), Art. 7, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs020276>.
- Huber, Andreas (2001): Die Angst des Wissenschaftlers vor der Ästhetik. Zu Jo Reichertz: Zur Gültigkeit von Qualitativer Sozialforschung [34 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum Qualitative Social Research*, 2(2), Art. 1, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010210>.
- Jäkel, Olaf (2003): *Wie Metaphern Wissen schaffen. Die kognitive Metapherntheorie und ihre Anwendung in Modell-Analysen der Diskursbereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion*. Hamburg: Dr. Kovač.
- Johnson, Mark (1987): *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Junge, Matthias (2011): Eine soziologische Perspektive auf Semantik und Pragmatik der Metapher, in: *metaphorik.de* 11, 20, <http://www.metaphorik.de/20/junge.pdf> (Abruf: 24. 09. 2011):
- Kirchhoff, Susanne (2010): *Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“*. Bielefeld: Transcript.
- Kleining, Gerhard/Witt, Harald (2001, February): Discovery as Basic Methodology of Qualitative and Quantitative Research [81 paragraphs]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research [Online Journal]*, 2(1): Available at: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01kleiningwitt-e.htm> [Date of Access: 22. 2. 2007].
- Koch, Susan/Deetz, Stanley (1981): Metaphor analysis of social reality in organizations. *Journal of Applied Communication Research*, 9, S. 1–15.
- Kruse, Jan; Biesel, Kay; Schmieder, Christian (2011): *Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz*. Wiesbaden: VS.
- Lakoff, George (1987): *Women, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1998): *Leben in Metaphern*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme. [Orig.: 1980. *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago Press].
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1999): *Philosophy In The Flesh: The Embodied Mind And Its Challenge To Western Thought*. New York: Basic Books.

- Lamnek, Siegfried (2005): *Qualitative Sozialforschung* (4. vollständig überarbeitete Auflage): Weinheim: Beltz.
- Low, Graham/Todd, Zazie (2010): Good practice in metaphor analysis: Guidelines and pitfalls. In: Lynne Cameron, Robert Maslen (eds): *Metaphor Analysis: Research Practice in Applied Linguistics, Social Sciences and the Humanities*, S. 217–229. London: Equinox.
- Maasen, Sabine (2009): *Wissenssoziologie* (2., komplett überarb. Aufl.): Bielefeld: transcript.
- Maasen, Sabine/Weingart, Peter (2000): *Metaphors and the Dynamics of Knowledge*. London/New York: Routledge.
- Marsch, Sabine (2009): *Metaphern des Lehrens und Lernens. Vom Denken, Reden und Handeln bei Biologielehrern*. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) der Freien Universität Berlin. Online: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000013588. [Download 14. 06. 2011]
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz
- Moscovici, Serge (1995): Geschichte und Aktualität sozialer Repräsentationen. In: Uwe Flick (Hrsg.): *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Rowohlt, Hamburg, S. 267–314
- Moser, Karin S. (2001): Metaphernforschung in der Kognitiven Psychologie und in der Sozialpsychologie – eine Review. *Journal für Psychologie*, 9(4), 17–34. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssolar-28257> [Zugriff: 22. 8. 2009].
- Mruck, Katja/Mey, Günter (2010): Einleitung. In: Katja Mruck, Günter Mey: *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden, VS, S. 11–32.
- Oevermann, Ulrich (2001a): Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern. *sozialersinn*, 1/2001, 3–33. (Orig. 1973).
- Oevermann, Ulrich (2001b): Die Struktur sozialer Deutungsmuster – Versuch einer Aktualisierung. In: *sozialersinn*, Heft 1/2001, S. 35–82.
- Polányi, Michael (1985): *Implizites Wissen*. Frankfurt: Suhrkamp. (Orig: The tacit dimension. New York: Doubleday & Company 1966).
- Reichert, Jo (2007): *Qualitative Sozialforschung – Ansprüche, Prämissen, Probleme*. In: *Erwägen Wissen Ethik*, 18 (2), S. 195–208.
- Reichert, Jo (2008): Abduktion, Deduktion und Induktion in der qualitativen Forschung. In Uwe Flick, Ernst von Kardorff & Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt, S. 276–286.
- Ricoeur, Paul (1991, 2. Aufl.): *Die lebendige Metapher*. München: Fink.
- Schmitt (in Vorb.): *Systematische Metaphernanalyse*. (Arbeitstitel):
- Schmitt, Rudolf (1995): *Metaphern des Helfens*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmitt, Rudolf (2004): Diskussion ist Krieg, Liebe ist eine Reise, und die qualitative Forschung braucht eine Brille. Review Essay: George Lakoff & Mark Johnson (2003): *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 5(2), Art. 19, URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqso402190>.
- Schmitt, Rudolf (2007): Versuch, die Ergebnisse von Metaphernanalysen nicht unzulässig zu generalisieren. *Zeitschrift für qualitative Forschung*, 8(1), 137–156. Online: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssolar-277869>.

- Schmitt, Rudolf (2009): Metaphernanalysen und die Konstruktion von Geschlecht [84 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 10(1), Art. 16, URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0902167>.
- Schmitt, Rudolf (2010a): Metaphernanalyse. In: Karin Bock, Ingrid Miethe (Hrsg.) *Handbuch qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit*. S. 325–335, Opladen: Budrich.
- Schmitt, Rudolf (2010b): Metaphernanalyse. In Günter Mey & Katja Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 676–691) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmitt, Rudolf (2011a): Methoden der sozialwissenschaftlichen Metaphernforschung. In Matthias Junge (Hrsg.), *Gesellschaft und Metaphern. Die Bedeutung der Orientierung durch Metaphern*. (S. 167–184): Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmitt, Rudolf (2011b): Systematische Metaphernanalyse als qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethode. In [metaphorik.de](http://www.metaphorik.de) 21/2011, S. 47–82, <http://www.metaphorik.de/21/schmitt.pdf> [22. 12. 2011].
- Schmitt, Rudolf (2011c): Metaphernanalyse in der Erziehungswissenschaft. In: Sabine Maschke, Ludwig Stecher (Hrsg.) *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Fachgebiet: Methoden der empirischen erziehungswissenschaftlichen Forschung*. Qualitative Forschungsmethoden, S. 1–34. Weinheim: Juventa. Download: http://www.erzwissonline.de/fachgebiete/methoden_erziehungswissenschaftlicher_forschung/beitraege/07110177.htm DOI 10.3262/EEO07110177.
- Schmitt, Rudolf/Böhnke, Ulrike (2009): Detailfunde, Überdeutungen und einige Lichtblicke: Metaphern in pflegewissenschaftlichen Analysen. In: Ingrid Darmann-Finck, Ulrike Böhnke, Katharina Straß (Hrsg.) *Fallrekonstruktives Lernen. Ein Beitrag zur Professionalisierung in den Berufsfeldern Pflege und Gesundheit* (S. 123–150): Frankfurt: Mabuse.
- Schulze, Heike (2007): *Handeln im Konflikt. Eine qualitativ-empirische Studie zu Kindesinteressen und professionellem Handeln in Familiengericht und Jugendhilfe*. Ergon: Würzburg
- Seitz, Hartmut (2004): *Lebendige Erinnerungen*. Bielefeld: transcript.
- Stadelbacher, Stephanie (2010): Die körperliche Konstruktion des Sozialen. Ein soziologischer Blick auf die Theorie kognitiver Metaphorik von George Lakoff und Mark Johnson. In: Fritz Böhle, Margit Wehrich (Hg.): *Die Körperlichkeit sozialen Handelns. Soziale Ordnung jenseits von Normen und Institutionen* (S. 299–330): Bielefeld: transcript.
- Steen, Gerard (2004): Towards a procedure for metaphor identification. *Language and Literature*, 11(1), 17–33.
- Steinke, Ines (2008): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hrsg.) *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. S. 319–331. 6. Auflage. Hamburg: Rowohlt.
- Straub, Jürgen/Seitz, Hartmut (1998): Metaphernanalyse in der kulturpsychologischen Biographieforschung. Theoretische Überlegungen und empirische Analysen am Beispiel des „Zusammenschlusses“ von Staaten. In Ralf Bohnsack & Winfried Marotzki (Hrsg.), *Biographieforschung und Kulturanalyse. Interdisziplinäre Zugänge* (S. 243–259): Opladen: Leske + Budrich.

- van Dijk, Teun A. (2011): Discourse, knowledge, power and politics: Towards critical epistemic discourse analysis. In: Christopher Hart (ed.): *Critical Discourse Studies in Context and Cognition*, S. 27–64. Amsterdam: John Benjamins.
- Wagner, Wolfgang/Hayes, Nicky (2005): *Everyday Discourse and Common Sense. The Theory of Social Representations*. New York: Palgrave Macmillan
- Weinrich, Harald (1976): Allgemeine Semantik der Metapher. In: Harald Weinrich, *Sprache in Texten* (S. 317–326): Stuttgart: Klett.

Methoden der Metaphernforschung und -analyse

Junge, M. (Hrsg.)

2014, VI, 285 S. 10 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-02093-4